

Stellungnahme der ProDG-Fraktion/Liesa Scholzen
Plenarsitzung vom 15.12.2015

Es gilt das gesprochene Wort!

Haushalt

Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen aus Regierung und Parlament,

Die Sozialpolitik der deutschsprachigen Gemeinschaft ist einer ihrer Grundpfeiler. Die Prioritäten der Mehrheit für das Haushaltsjahr 2016 liegen in den Bereichen Unterrichtswesen, Gesundheit und Soziales sowie in der Beschäftigung. Diese Schwerpunkte, die die Regierung gesetzt hat sind ganz im Sinne von ProDG.

Im Sozialbereich umfasst der Grossteil des Budgets Angelegenheiten in den Programmen Familie, Senioren und Behinderte. Dies ist nicht verwunderlich, sind sie doch alle direkt von der 6ten Staatsreform betroffen.

Die Zielsetzung des Ausgabenhaushaltsplans für 2016, ist die Gewährleistung von Kontinuität in der bisherigen Gesundheits- und Sozialpolitik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Eine gute Gesundheits- und Sozialpolitik beginnt bei den ganz Kleinen. Die Kinderbetreuung ist eine zentrale Aufgabe und sicher auch nicht immer eine leichte. In diesem Sinne begrüßen wir die Erhöhung der Tagesentschädigung für Tagesmütter. Außerdem erhält das Regionale Zentrum für

Kleinkindbetreuung (kurz RZKB) im Rahmen des REK-Zukunftprojektes „Wir bauen auf Familie“, ein interaktives Internetportal namens „little bird“. Ein längst überfälliges System zur Datenerhebung, sowie zur Reservierung, Vergabe und Verwaltung von Kinderbetreuungsplätzen, das bereits durch den früheren Familienminister Harald Mollers vorbereitet wurde. Das Portal bietet die Möglichkeit, effizienter zu arbeiten und ermöglicht schnellen Zugriff und Ermittlung des Bedarfs. Hinzu kommen der Umzug des RZKB im Jahre 2016, und ein neues Abrechnungssystem.

Die Betreuungsquote in der DG ist hoch, (35 %) was allerdings nicht bedeutet dass kein Bedarf mehr besteht. Meine Kollegin Lydia Klinkenberg würde ihnen das jetzt sicher bestätigen, muss sie doch 1 Jahr auf einen Betreuungsplatz warten, trotz frühzeitiger Anmeldung. Für einen Vollzeit Berufstätigen kann die Situation dann schon heikel werden, ebenso für Menschen beispielsweise aus dem Schichtarbeitssystem. Wir dürfen uns also nicht auf dem ausruhen, was bereits getan worden ist, sondern müssen weiterhin die Angebote in der Kleinkindbetreuung fördern und verbessern, so wie das auch in der Vergangenheit bereits unser Anliegen war.

Ein gutes Beispiel ist die Tatsache, dass die Kinderkrippe St Vith, für die sich Minister Mollers stark eingesetzt hat, eröffnet wurde. Ein Schritt in die richtige Richtung, um auch den Bedarf im Süden besser abzudecken.

Ja die Quote ist hoch, aber es bleibt noch Bedarf. Ähnlich ist es im Behindertenbereich, betreffend dem Angebot der Wohnungsanpassungen. Größere Maßnahmen wie Treppenlifte oder Badezimmeranpassungen seien kostenaufwändig und in diesem Jahr könne man dem Bedarf nicht entsprechen. Dies ist bedauerlich, denn selbstbestimmtes Leben und Altern muss ermöglicht werden und gehört zu den zentralen Bestrebungen im Bereich Gesundheit und Soziales.

In diesem Sinne werden wir auch erneut die Forderung wiederholen, die ProDG schon seit geraumer Zeit vertritt, nämlich die Übertragung der Zuständigkeit für den Wohnungsbau von der Wallonischen Region an die Deutschsprachige Gemeinschaft. Auch laut Leiter des Dienstes für Personen mit einer Behinderung würde diese Übertragung (ich zitiere) „sicherlich einen echten Triumph darstellen“. Da mit Ausübung der Zuständigkeit neue, für bestimmte Bedürfnisse maßgeschneiderte Wohnformen für Personen mit einer Behinderung realisiert werden könnten. Das ist im Rahmen des Regelwerks der Wallonischen Region nicht möglich. Eine Übertragung der Zuständigkeit würden wir mit beiden Händen unterschreiben!

Der DG sind im Rahmen der 6ten Staatsreform neue Zuständigkeiten übertragen worden. Durch diese neuen Gestaltungsmöglichkeiten können auch Wartelisten jeder anderen Art in Zukunft hoffentlich vermieden werden.

Im Anschluss nehmen wir zur Kenntnis, dass ein Projekt besteht die Dienststelle für Personen mit einer Behinderung mit Eudomos in einem neuen Dienst zu organisieren, der da wäre: „Dienststelle für selbstbestimmtes Leben“. Wir wünschen uns in dem Zuge eine Beteiligung der betroffenen Akteure an den Diskussionen und auch der Ausschuss bzw. das Parlament sollten mit einbezogen werden. Es muss ein breiter Dialog angelegt werden mit allen Beteiligten, um einen transparenten Verhandlungsprozess zu gewährleisten.

Werte Kolleginnen und Kollegen, Wie sie wahrscheinlich wissen, ist das hier heute meine Jungferrede. Man ist nervös, hofft dass man die wichtigsten Dinge berücksichtigt hat, träumt des Nachts vor der Plenarsitzung man steht vor dem versammelten Plenum und hat den Text vergessen.

Das ist mir heute zum Glück nicht passiert, mein Text ist komplett und vollständig, denn mein Kopf ist es auch.

Dieses Glück haben nicht alle unter uns denn viele Menschen in der DG leiden an Demenz oder Alzheimer. Wie eine alte Dame im Seniorenheim ihrem Besucher gegenüber zu sagen pflegte: „Ich habe ja diese Sache mit meinem Kopf, aber wer weiss, vielleicht kriege ich ja mal einen neuen“.

Da das leider so nicht funktioniert, sollten diese Menschen die bestmögliche Hilfe und Unterstützung erfahren. Die Erhöhung im Bereich Subventionen für Aktionen im Bereich Senioren enthält beispielsweise eine Unterstützung für Info Demenz Eifel, die das Projekt „Demenz-café“ organisiert. Das Demenz-Café dient dazu, die Akzeptanz von Menschen mit Demenz in der DG zu verbessern und sowohl den Patienten, als auch ihren Angehörigen das Leben zu erleichtern. Es wird ein Raum geschaffen, für den Austausch zwischen Patienten und Angehörigen.

Ein flächendeckendes Konzept für den Umgang und die Betreuung von Demenzkranken gibt es noch nicht, allerdings arbeitet die AG Demenz bereits daran in Kooperation mit Niederösterreich Trier und Flandern. Das freut uns sehr und wir würden uns Informationen über die kommenden laufenden Entwicklungen und Fortschritte wünschen.

Hier schlage ich eine kleine Brücke zum Katharinenstift in Astenet. Dort wurde kürzlich ein Theaterstück aufgeführt. Aschenputtel, mit einer starken Besetzung durch die Demenzpatienten des Seniorenheims. Abgesehen davon, dass sich das etwas umgangssprachliche geprägte Aschenputtel schlussendlich nicht für den Prinzen, sondern für Anton aus Tirol entschieden hat, war alles in bester Ordnung im „Märchenland Astenet“. Diese Theateraufführung ist meines Erachtens eine tolle und gelungene Idee, an die man anknüpfen sollte.

Ein Schwerpunkt in der Seniorenpolitik ist die Umsetzung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts, das durch Minister Mollers erarbeitet wurde und nun unter Minister Antoniadis im REKII Zukunftsprojekt „Selbstbestimmtes Altern ermöglichen“ eine erste Konkretisierung erfährt.

Wir begrüßen die Unterstützung von Senioren durch die Schaffung eines Seniorenbeauftragten (eine halbe Stelle im Norden, eine halbe im Süden) sowie die Schaffung lokaler Gremien. Wir hoffen außerdem dass entsprechend reagiert wird, sollte der Bedarf nicht ausreichen. Das gilt auch für die dem OB 70 zu entnehmenden 15 betreuten Wohnungen in Moresnet/Kelmis.

Zusätzlich zu einem entstehenden Demenzkonzept und einem bereits vorhandenen Seniorenkonzept finden wir alsbald ein Integrationskonzept. Lassen sie mich an dieser Stelle von einer Veranstaltung berichten, die meiner Meinung nach gezeigt hat, dass Vielfalt eine Bereicherung ist. Im Rahmen der

Veranstaltung „Lesen hinterm Tresen“ hat die Schreibwerkstatt des Viertelhaus Cardijn zusammen mit Bewohnern des Auffangzentrums Belle-vue und hiesigen Unterstädtern zu einer multikulturellen Runde eingeladen, mit Menschen aus vielen verschiedenen Ländern. Jeder einzelne sollte von seinen Kindheitsträumen erzählen, auf seiner Muttersprache. Die anderen Teilnehmer der Gesprächsrunde taten, als würden sie einander verstehen, während das Publikum die Übersetzung der Texte bekam. Zum Schluss wurde ein Duett gesungen auf arabisch und Eupener Platt. Es herrschte eine unglaublich offene, sympathische, mitfühlende, traurige und gleichzeitig wunderbare Stimmung und die Akzeptanz und gute Resonanz waren riesig. Solche Veranstaltungen zeigen, wie einfach ein Miteinander sein kann.

Wir müssen unseren Beitrag leisten um echte Integration zu fördern und die Menschen die hier ankommen zu unterstützen. Aus diesem Grund befürworten wir ausdrücklich die zur Verfügung gestellten Mittel für die Intensiv-Sprachkurse.

Viele Menschen haben an dieser Stelle den Eindruck, hiesiges Elend und Armut würden vernachlässigt. Dem ist nicht so, in 2014 haben beispielsweise 1.265 Personen aus der DG Lebensmittel aus einem Lebensmittelpaket des roten Kreuzes in Anspruch genommen. 2015 fand auch die 2 Phase der kontextbezogenen Armutsanalyse statt um Armut, Prekarität und soziale Verwundbarkeit zu erfassen. Der Programmpunkt „Subventionen für innovative Projekte im Sozialbereich und zur Armutsbekämpfung“ wurde zu diesem Zweck erschaffen.

Eine weitere Errungenschaft ist die Anerkennung der sozialen Treffpunkte: die VoGs Patchwork und Ephata, das Viertelhaus „Cardijn“ der CAJ in der Unterstadt und das Haus der Familie der Frauenliga VoG in Kelmis.

Diese Treffpunkte tragen einen wesentlichen Teil dazu bei, das Miteinander und eine Verknüpfung zu fördern zwischen verschiedenen Kulturen, Generationen, Interessen und in Bezug auf Förderung von Kindern. So kümmert sich das Viertelhaus um die Hausaufgabenschule, das multikulturelle Deutschatelier, Projekte in Kooperation mit Grundschulen, einen Näh-Strick-Häkel-Web, kurz Handarbeitstreff zwischen Betagten und Grundschulkindern und vielem mehr. Wir unterstützen die Förderung solcher Projekte, leisten sie doch Arbeit an der Basis einer zusammenhaltenden Gesellschaft.

Abgesehen von konkreten Integrationsmaßnahmen und der Förderung sozialer Treffpunkte, kann die DG auch im Bereich Entwicklungszusammenarbeit einen bescheidenen Beitrag leisten um vor Ort Hilfe zu leisten und um Flüchtlingsursachen entgegen zu wirken. Außerdem

leisten die Organisationen die von der DG unterstützt werden einen Beitrag zur Aufklärung in der DG und auch im Parlament ist dies bereits geschehen im Rahmen der Veranstaltung zur internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass der Gesundheits- und Sozialbereich eine enorm wichtige Rolle spielt und die verschiedensten Bereiche miteinander verknüpft. Wir sind noch weit entfernt von der perfekten Betreuungsquote für Kinder und Senioren und auch barrierefrei ist die DG ganz sicher nicht. Doch es wurde bereits einiges getan und die Garantie von Kontinuität in der bisherigen Gesundheits- und Sozialpolitik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft verspricht weitere Erfolge!

Es wurden keine drastischen Sparmaßnahmen unternommen, die Dienstleistungen werden aufrecht erhalten und wie immer nötig und möglich, auch ausgebaut. Regierung und Mehrheit reagieren auf den Bedarf in der DG und der ist steigend.

Also kann ich sagen dass, so sicher wie sich Aschenputtel für Anton aus Tirol entschieden hat, so sicher entscheiden wir uns für den vorgelegten Haushalt 2016!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Liesa Scholzen